

US-Zölle setzen Thüringer Zulieferer unter enormem Druck

03.04.2025, ein Kommentar von Bernd Jentsch – Thüringer Allgemeine

Erfurt. Die Autozulieferindustrie in Thüringen kämpft mit wirtschaftlichen Problemen, die sich jetzt deutlich verschärfen könnten, kommentiert Bernd Jentsch.

Thüringens Automobilzulieferer werden immer pessimistischer, wenn man sie nach den wirtschaftlichen Aussichten befragt. Sprach der Branchenverband noch vor wenigen Monaten davon, dass es für die Zulieferindustrie fünf vor zwölf sei, heißt es jetzt, es sei fünf nach zwölf.

Den Abwärtstrend der vergangenen Monate kann niemand übersehen haben. Fast im Wochentakt meldeten sich Unternehmen und kündigten im „günstigsten“ Falle nur einen Stellenabbau an. Weit größer noch war aber die Zahl der Firmen, die eine Pleite oder die Schließung ihrer Standorte in Thüringen vermeldeten.

Hunderte Arbeitsplätze gingen verloren, Fertigung und Wertschöpfung wurden in andere Länder verlagert, weil sich eine Produktion in Deutschland schlicht nicht mehr rechnete. Man könne nicht dauerhaft mit Wettbewerbern konkurrieren, die für ihre Energie den Bruchteil des Preises in Deutschland bezahlen, machten Manager und Unternehmer deutlich.

Hohe Kosten als Standortnachteil

Diese Verlagerung von Fertigung ins Ausland könnte sich jetzt noch einmal beschleunigen, befürchtet man bei Automotive Thüringen. Denn mit einem Werk in den USA könnten Zulieferbetriebe nicht nur ihre Betriebskosten enorm reduzieren, sondern auch noch die angekündigten Strafzölle des Donald Trump umgehen.

Thüringen, ja selbst Deutschland, haben zu wenig Einfluss, um auf das marktschädigende Verhalten der US-Regierung angemessen reagieren zu können, Brüssel ist jetzt gefordert.